ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK.

REDIGIRT

VON

DR. ALFRED VON SALLET,

MITGLIED DES ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS, EHRENMITGLIED DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT IN LONDON.

FÜNFTER BAND.

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1878.

Unedierte Mittelaltermünzen.

König Konrad der Friedfertige von Burgund in Basel.

In der 1844 erschienenen Schrift über den Fund von Obrzycko S. 16 — 19 habe ich dem oben genannten Könige zuerst Münzen von Basel zugetheilt. Dies war das wichtigste Ergebniss des Fundes; es bewies, was damals noch nicht anerkannt war, wie wichtig für die richtige Zutheilung der Mittelalter-Münzen Beschreibungen von Funden in ihrer Gesammtheit sind. Zugleich hatte ich bei diesen frühesten Fundbeschreibungen auch die Anordnung der Münzen nach der damaligen Gestaltung Deutschlands versucht: diese Neuerung fand die Anerkennung des Hrn. Dr. Grote, und ist seitdem allgemein geworden.

Was ich in der genannten Schrift über eine Münze Konrads und drei einander ergänzende Fragmente einer zweiten gesagt habe, wiederhole ich hier im Auszug.

„Die Stadt Basel hatte durch den Vertrag von Verdun zum „Lotharingischen Reiche gehört und war, als dies später getheilt „ward, dem Deutschen Reiche zugefallen, bis sie unter König „Rudolf II. von Burgund mit dem Burgundisch-Arelatischen ver-

„einigt ward. Bei diesem verblieb sie, bis im Jahre 1025 der „Deutsche König Konrad II. sie zum Deutschen Reiche zurück-„nahm.

„In dem Funde von Obrzycko fand sich keine Münze des „Königs und (seit 1027) Kaisers Konrads II., nicht einmal eine „Münze seines Vorgängers Heinrich's II. Folglich können die „Baseler Münzen eines Königs Konrad, welche sich in diesem „Funde befanden, nicht dem Deutschen Konrad II., sondern sie „müssen Konrad von Burgund, 937—993, gehören. Der deutsche „Konrad I. ist ausser Frage, da er in Basel und in Burgund nie „Macht hatte.

„Konrad von Burgund regierte sein väterliches Reich 56 Jahre, „und zuletzt eine lange Reihe von Jahren in Frieden. Es kann „demnach nicht auffallen, dass er in der damals schon wichtigen „Grenzstadt Basel Münzen geprägt hat. Das Kirchengebäude auf „der Kehrseite der einen Münze des Fundes erinnert an die auf „den nachbarlichen Münzen der gleichzeitigen Bischöfe Erkam-„bold von Strassburg und Adalbero von Metz. Dass die in Lyon „geprägten Münzen desselben Königs Konrad abweichen und „denen gleichen, welche Französische Könige in den Lyon be-„nachbarten Städten geprägt haben, ist natürlich, da jede Gegend „ihre eignen Typen hatte.

„Andre zu Basel geprägte Münzen eines Königs Konrad fin-„den sich bei Mader (Beiträge Theil IV, S. 83) und bei Beyschlag „(S. 78). Man hat sie, ohne an den Burgundischen Konrad zu „denken, dem Deutschen Konrad dem Zweiten zugetheilt. Ich „kann diese Attribution nicht bestreiten, will aber doch erinnern, „dass diese Münzen ebenso gut dem Burgundischen Könige ange-„hören können."

In Basel hatte man damals diese neue Nachricht als eine erwünschte begrüsst, weil diese Münzen die einzigen Denkmäler der Zeit sind, in der die Stadt dem Burgundischen Reiche angehört hat.

Auch Herr Stadtgerichtsrath Dannenberg hat meine Zutheilung wiederholt, zuerst 1870 in den Berliner Blättern Th. V, S. 67, und dann in seinem schönen Werke über die Münzen der Sächsischen und Fränkischen Kaiser S. 365, wo er eine Reihe von Baseler Münzen Konrads aufführt, welche seitdem zu Tage gekommen sind. Er sagt: »die meisten Schriftsteller haben diese Münzen Konrad II. beigelegt u. s. f., nur Friedlaender scheint geahnt zu haben, dass sie alle von Konrad von Burgund sind.«

Der Schein einer Ahnung! das wäre nicht viel. Aus dem obigen Auszug meiner Schrift ergiebt sich, dass ich die Zutheilung ausführlich und mit voller Sicherheit begründet habe, und dass seitdem keine neuen Gründe hinzugekommen sind.

Als Jahr der Vergrabung des Fundes von Obrzycko hatte ich 980 angegeben. Herr Stadtgerichtsrath Dannenberg sagt in den Berliner Blättern Theil V, S. 67: »der Fund enthält keine Münze die nach dem Jahre 965 geprägt zu sein braucht.« Dies ist aber ein Irrthum, denn er enthält Münzen des Johannes Zimisces, welcher 969 zu regieren begann, und arabische Münzen vom Jahre 970. Ich habe das Jahr 980 als Zeit der Vergrabung angesetzt nicht allein weil ich damals annahm, Erkambold von Strassburg habe 974 zu prägen begonnen, was sich seitdem als irrig erwiesen hat, sondern dieser letzten Münzen wegen. Byzantinische und arabische Münzen haben bei der weiten Entfernung ihrer Heimath immer einiger Zeit bedurft um bis zu unseren Gegenden zu gelangen; die Erfahrung lehrt, dass in jedem dieser Funde die spätesten arabischen Münzen fünf bis zehn Jahr älter sind als die spätesten occidentalischen. Da nun in diesem Funde die arabischen bis 970 reichen, so glaube ich immer noch, dass das Jahr der Vergrabung etwa 980 war.

Die hier abgebildete Münze Konrads von Burgund ist unediert, denn die drei Fragmente des Fundes von Obrzycko, von welcher seitdem keine andern Exemplare zu Tage gekommen sind, hatten den gekrönten Kopf des Königs von vorn, hier aber

ist der Kopf der des Heilands mit einem Kreuz im Nimbus. Ist die in Herrn Dannenbergs Werk unter Nr. 969 angeführte die nämliche, so ist sie dort nach Meyer nicht genau beschrieben und abgebildet. Dieser Heilandskopf ist einer Byzantinischen Goldmünze nachgeahmt. Der älteste Heilandskopf findet sich auf einer Münze des Justinian Rhinotmetus, 685—695, später kehrt er vereinzelt wieder, bis er unter Constantin X. Porphyrogenitus, 913—959, häufig zu werden beginnt. Gewiss war es eine Goldmünze dieses Zeitgenossen, welche Konrad von Burgund nachgeahmt hat. Auch in Böhmen hat man diesen Byzantinischen Typus kopiert.

Herzog Heinrich I. von Braunschweig in Eimbeck.

+ hEN(RICVS·) DVX·IAV//// der Braunschweigsche Löwe wie auf den Herzoglichen Siegeln dieser Epoche.

Rf. + ENBEKE·CIVIT(AS) Der Braunschweigsche Wappenhelm mit zwei Sicheln, die mit Pfauenfedern besteckt sind, die Federn sind hier wie Blätter gestaltet.

Diese Münze ist ersichtlich um 1300 geprägt, also zu einer Zeit wo Eimbeck den Braunschweigschen Fürsten schon gehörte. Beim Tode des Herzogs Albert des Grossen 1279 theilten sich die drei Söhne in seine Länder; der älteste Heinrich I. (der Wunderliche) erhielt Eimbeck mit andern Landschaften, auch nahm er seinen Sitz in dem benachbarten Schloss Grubenhagen. Später ging er nach Braunschweig, das seinem jüngsten Bruder

Wilhelm zugefallen war, und wollte es nach dessen Tode sich aneignen, allein dies misslang, er kehrte nach Grubenhagen zurück. Er starb 1322, und liegt in Eimbeck begraben.

Wenn er also geprägt hat, so ist es gewiss in Eimbeck geschehen.

Also wird man wohl auf dieser Eimbecker Münze ihn in dem Henricus Dux erkennen dürfen, wenn auch das Wort IAV· unerklärt bleibt.

Man hat darin Jauer sehen wollen. Es hat freilich zu dieser Zeit auch einen Heinrich von Jauer gegeben: Heinrich I., Sohn Boleslaus des III. Schon bei seines Vaters Lebzeiten 1297 war er dort als künftiger Herr vorgestellt worden, er erhob dann 1303 Jauer zum selbständigen Fürstenthum und die Stadt zum Wohnsitz. Er wird in Urkunden Dux Silesiae et Dominus in Vorstemberg et Jawor genannt. Er war ein Mal verheirathet, mit Agnes, Kaiser Wenzels Tochter, und starb 1345 oder 1346. Also hat er in keiner nachweisbaren Beziehung zu Braunschweig gestanden. Ich sehe keine Möglichkeit, ihm diese Eimbecker Münze zuzutheilen.

Es giebt noch einen gleichzeitigen schlesischen Herzog Heinrich, welcher zwar mit den Braunschweigern verschwägert war, aber die Münze ebenfalls nicht geprägt haben kann: Heinrich III., Sohn Konrads II., Herzog von Glogau 1298—1309 (doch stehen diese Jahrzahlen nicht fest). Er hatte Mechthilde, Tochter des Herzogs Albert des Grossen von Braunschweig zur Gemahlin. Allein er hat Jauer nicht besessen; es scheint unmöglich, dass er sich statt Herzog von Glogau, Herzog von Jauer nennen sollte, und dass er in der weit entlegnen Hauptstadt Eimbeck seines Schwagers, des Herzogs Heinrich von Braunschweig, ein Prägrecht gehabt haben sollte.

Wir haben eine schlesische Münze mit einem Helm, welcher dem des Braunschweigschen Wappens ähnlich ist, und der bei einem Helm seltsamen Umschrift clipeus de Brunswig, auf der

Rückseite der Schlesische Adler [1]). Diese Münze wird in Beziehung zu der erwähnten Braunschweigschen Mechthilde, Gemahlin des Herzogs Heinrich von Glogau, gebracht, obwohl er selbst nicht darauf genannt ist. Das mag wohl richtig sein. Aber unsere Münze hat nicht das Schlesische Wappen, dagegen den Namen der Braunschweigschen Stadt Eimbeck, sie hat also mit jener keine Verwandtschaft. Dagegen hat sie nicht in den Typen, aber in den äusseren Kennzeichen und den Formen der Buchstaben Verwandtschaft mit den in derselben Zeit und in ihrer Nachbarschaft, zu Höxter, geprägten Münzen der Aebte von Corvey Heinrich III. 1275—1301, und Robert 1301—1336 [2]).

Schon vor einem Halbjahre habe ich einen Abdruck der Münze an Herrn Dr. Grote geschickt, mit der Bitte die Münze zu publicieren und zu erklären; ich wiederhole hier meine Bitte um sein Urtheil über diese seiner Heimath nahstehende Münze. Bis er entschieden hat, scheint es mir besser, das unsichere IAV· unerklärt zu lassen als durch Jauer zu erklären, wodurch dann das sichere ϴNBϴKϴ in der Luft schweben würde.

Heller des Königs Wenzel von Böhmen, in Neisse geprägt.

Aus den Münzsammlungen der Stadtbibliothek in Breslau, welche jetzt geordnet werden sollen, sind mir Münzen theils zur Entscheidung über ihre Aechtheit, theils zur Lesung vorgelegt

1) Vossberg in den Berliner Blättern für Münzkunde I (1863), S. 43.

2) Grote, Blätter für Münzkunde I, Tafel XV, Nr. 205; Schellhas, Katalog Nr. 995.

worden; unter den letzteren befindet sich die oben abgebildete mit der Umschrift +WENCSLAVS, das Monogramm im Felde enthält die Buchstaben rex. Auf der Kehrseite steht +NEISER ✽hELL. doch sieht man vom R nur den ersten Strich. Die Lilie im Felde ist das Stadtwappen von Neisse.

König Wenzel von Böhmen, 1378—1419, hat also diesen Heller in Neisse geprägt, mit deutscher Aufschrift der Rückseite.

Wie auf diesem Heller rex mit deutschen Buchstaben geschrieben ist, hat auch ein seltner Dukaten von ihm die ganze Aufschrift in deutschen Lettern. Das unlängst gekaufte, wahrscheinlich aus der Fürstlich Pless'schen Sammlung stammende Exemplar des Königl. Münzkabinets hat: +wenceslaus.dei. gratia.romanor.rex und im Felde in einem verzierten Sechspass W, und auf der Kehrseite +semp.augtu.et.boemie.rex, im Felde der Böhmische Löwe, von einer kreisförmigen unten verschlungenen Binde umgeben. Auch ein anderer Dukaten mit Aufschriften in lateinischen Lettern hat im Felde ein grosses W.

In Voigts Beschreibung der Böhmischen Münzen Th. II, S. 201 ist ein Prager Groschen von Wenzels Nachfolger, Kaiser Sigismund abgebildet; auch diese äusserst seltene Münze, von der Voigt nur zwei Exemplare kannte, hat die Aufschriften in deutschen Buchstaben, und das x in rex hat fast genau die Form wie auf dem Neisser Heller.

Kurfürst Joachim I. von Brandenburg.

Die hier abgebildete Münze fiel mir bei einem Besuche im Herzogl. Münzkabinet zu Gotha auf, und da sie sich auch bei weiterer Nachforschung als unbekannt erwies, so bat ich den Vorsteher dieser berühmten Sammlung, Herrn Hofrath und Professor Dr. Pertsch um die Erlaubniss sie zu publicieren, welche

er mit gewohnter Güte gewährt hat. Die Münze befindet sich seit langer Zeit im dortigen Kabinet, und ist in dem von Schläger in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verfassten handschriftlichen Katalog beschrieben; dadurch ist jeder Verdacht einer modernen Fälschung ausgeschlossen.

Die Figuren sind so schön, dass man glauben möchte, einer der guten Maler der Cranach'schen Zeit und Schule habe sie dem Stempelschneider vorgezeichnet. Das nackte Engelkind weicht in seiner bewegten Haltung von dem bekleideten ruhig dastehenden geflügelten Knaben oder Jüngling auf den Schreckenbergern, und den Brandenburgschen Groschen mit dem Typus der Schreckenberger, welche Joachim I. und II. geprägt haben (Katalog Reichel Th. IV Titelblatt), beträchtlich ab. Der Apostel Paulus erscheint fast ebenso gut gezeichnet als auf unsrer Münze, auch auf den Goldgulden Joachim's I., und auf denen welche er mit seinem Bruder Albrecht, dem nachherigen Mainzer Kurfürsten, gemeinsam prägte; aber dort hält er das Schwert im rechten Arm aufrecht, und in der linken Hand das Evangelienbuch, welches hier fehlt. Die Typen unserer Münze sind also neu.

In den Aufschriften ⁘IOAC∘MAR∘BRANDENBVR'∘P∘ELECTV und ∘MONE∘NO∘ARG∘BRANDENBV' ist das electu ein Schreibfehler des Stempelschneiders, ungewöhnlich ist die Form des e auf Brandenburgschen Münzen dieser Zeit.

Ob Moneta Brandenburgensis bedeutet, dass die Münze in der Stadt Brandenburg geprägt sei, steht dahin, andre Münzen bezeichnen sich als Berolinensis, Francfurtensis u. s. w.

Das Gewicht ist nach Angabe des Herrn Hofraths Pertsch 4.46 Gramm, also das der alten Schreckenberger, das doppelte der Brandenburgschen Groschen. Der Umstand, dass die Münze unbekannt, also wohl nur in diesem einen Exemplar vorhanden ist, welches seiner vollkommenen Erhaltung nach nie im Umlauf war, lässt vielleicht vermuthen, dass es eine Probemünze ist, die etwa um des Fehlers electus statt elector willen verworfen wurde.

J. Friedlaender.